

EL NIÑO

Die
Weihnachtsflut

VON
THEODOR PLIVIER



Illustrationen von Eberhard Freiherrn von Wedmar

Noche buena . . .
Große gute Nacht! Die Gläser klingen aneinander, gefüllt mit Ponche, Milch mit Schnaps. Schwer berauschend ist das Getränk, das Festgetränk der Rotos. Sie feiern die Geburtsnacht des Erlösers der Welt.

Um dickbauchige Fässer herum sitzen sie, Männer und Weiber. Ueppig und ausgeladen sind die meisten der Frauen; nur die jüngsten sind schlank, feine Gefäße dunklen, südlichen Blutes. Die Männer sind von muskulösem Körperbau; ihre Arme und die Haut, die unter aufgeknöpften Hemdblusen hervorschaut, sind sonnenverbrannt, die Haarschöpfe schwarz, in den nachtdunklen Augen blitzen weiße Lichter.

Sie heben die Gläser, auch die an den Tischen im Hintergrund, die mit heißen Gesichtern über Spielkarten gebeugt sitzen. Einer steigt auf einen Stuhl, barfuß und mit Hosen, die an den Knien abgefetzt sind.

„Noche buena!“ brüllt er.
Noche buena: Weihenacht!

Lastträger sind sie, Viehtreiber, Fischer, Arbeiter aus den Salpetergruben. Sie selbst nennen sich die Rotos, die Zerlumpten, Gestürzten, die aus der Tiefe. Ohne abzusetzen, leeren sie die Gläser; Silberstücke klingen, Weiber werden umarmt.

Von allen Seiten wird der Wirt gerufen.
„Heda, Patron, fülle die Gläser! Wie lange sollen wir noch warten?“

Auf seinen kurzen Beinen und mit dem Bauch, der dick ist wie eine Tonne, kann er sich nicht schnell genug bewegen. Ein junges Weib, die Moza aus der Küche, hilft ihm die Gäste bedienen. Hinter dem Schanktisch steht die Patrona, ein Gesicht voll dunkler Fülle; sie bereitet das Getränk.

„Die beiden stehen gut da. Fünf Zentner wiegen sie zusammen. Was gilt die Wette, Atschasso?“

Der Angeredete stürzt seine Ponche hin-